

Predigt zu 1.Kor 7,29-31:

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese den Predigttext aus dem 7. Kapitel des 1. Korintherbriefes:

29 Denn ich mache euch darauf aufmerksam, Brüder und Schwestern: Die Tage dieser Welt sind gezählt. Darum gilt für die Zeit, die uns noch bleibt: Auch wer verheiratet ist, muss innerlich so frei sein, als wäre er unverheiratet. 30 Wer traurig ist, lasse sich nicht von seiner Trauer gefangen nehmen, und wer fröhlich ist, nicht von seiner Freude. Kauft ein, als ob ihr das Gekaufte nicht behalten würdet, 31 und geht so mit der Welt um, dass ihr nicht darin aufgeht. Denn die gegenwärtige Welt wird nicht mehr lange bestehen.

Das ist ein Bibeltext, der einen schon irritieren kann. Und wenn man den Brief, den der Apostel an die Gemeinde in Korinth weiterliest, wird es auch nicht besser. Da geht es um Jungfrauen, die am besten keine Beziehung zu einem Mann eingehen. Am besten soll man nicht heiraten.

Ich erinnere nur an die total schöne Trauung von Marietta und Manfred Focke in unserer Kirche. Also das wäre jetzt nicht der passende Trautext zu dem wunderbaren Ereignis so nach dem Motto: Leute, schön dass ihr da seid, um zu heiraten. Aber am besten wäre, ihr bleibt unverheiratet.

Daher versuche ich erstmal, die Irritation über den Bibeltext aufzulösen:

Paulus hat wie so viele Christen damals in einer ganz starken Naherwartung gelebt. Der hat fest damit gerechnet, dass Jesus ganz bald wiederkommt. Es gibt Briefe von ihm, da rechnet er, dass das noch zu seinen Lebenszeiten passiert. Ja und dann hat sich das mit dem normalen Leben hier halt erledigt. Die Zeit, die einem bleibt, ist echt knapp. Da lohnt es sich eigentlich nicht, zu heiraten, sich ein Häuschen zu bauen, so richtig schön sesshaft zu werden usw.

Mit dem Hintergrundwissen verstehe ich auch, was Paulus hier schreibt.

Das kann man aber nicht eins zu eins auf heute übertragen. Dazwischen liegen fast 2000 Jahre. Die Menschen haben es sich inzwischen hübsch im Leben eingerichtet. Es wird geheiratet - selbstverständlich - und vieles mehr, was das alltägliche Leben angeht. Das ist alles völlig normal.

Ja gewiss, das gehört zu unserem Glauben dazu, dass Jesus wiederkommt. Wir haben eine himmlische Zukunft, die auf uns wartet. Im Glaubensbekenntnis, auch in diesem Gottesdienst, sprechen wir es doch aus, wenn es um Jesus Christus geht: ‚von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.‘ Das gehört schon dazu.

Aber bestimmt das mein Leben, dass ich jederzeit damit rechne?

Also ehrlich gesagt, ich vermute, das werden die wenigsten so unter uns tun.

Ich denke da z.B. an unseren Jugendpastor Daniel Phan. Wenn ich mit dem im Gespräch bin und es um seine berufliche Zukunft in den nächsten Jahren geht, dann sage ich bestimmt nicht: ‚Daniel, macht dir mal keinen Kopf, was du nach dieser Zeit machst. Bis dahin ist Jesus wieder da und dann hat sich deine ganze Planung erledigt.‘

Da wäre nicht verantwortlich dir gegenüber, lieber Daniel.

Nein, es ist völlig richtig, dass ich mit dem Leben auseinander setze und da auch plane. Das trage ich eine Verantwortung für. Ich lebe im Hier und Jetzt.

Hat also der Bibeltext von Paulus uns heute nichts mehr zu sagen?

Da kann ich nur sagen: O doch. Was ganz Wesentliches!

Was mir an Paulus hier so imponiert: Der verschreibt sich einer Sache bzw. einer Person ganz fest: Jesus Christus!

Der hat Gott voll in seinem Blick!

Er hat das so sehr im Blick, dass alles andere in den Hintergrund rückt.

O.K., das ist für meinen Geschmack vielleicht zu viel des Guten.

Aber mich hat das zum Nachdenken gebracht und ich habe mich gefragt: Ist das bei mir nicht manchmal ein bisschen wenig? Das bisschen Lesen von Losung

und Lehrtext, also zwei Bibelverse aus dem Alten und Neuen Testament im Losungsbuch am Morgen? Da bin ich doch noch nicht richtig wach. Ja, vielleicht noch eine Liedstrophe aus dem Evangelischen Gesangbuch zum Warmingsingen. Ein Gebet noch, wo es mir schwer fällt, meine Gedanken zu sammeln. Oft ist es das gleiche Schema: Lieber Vater, weißt ja, geh mit mir durch diesen Tag in der Gemeinde usw.

Ich habe jetzt was übertrieben: Es gibt da auch tiefgehende geistliche Momente in meinem Leben.

Aber in meinem Alltag, da geht mir diese Gottesperspektive, so wie Paulus sie hat - und das finde ich echt klasse! - oft unter. Ja, die kommt manchmal gar nicht vor.

Geht Ihnen das genauso?

Ich denke da an unsere Philippusgemeinde. Da finden so viele schöne Gottesdienste statt. Da wird so viel gebetet und gesungen. Man liest gemeinsam in der Bibel oder hört die Geschichten daraus. So viel Geistliches passiert hier.

Aber kaum ist man aus diesem Kirchenort raus so mitten im Alltag, kommt das kaum mehr vor. Wenn es um Gott geht, ist man sprachlos geworden.

Ganz anders der Wanderprediger Paulus, der nicht so gedacht: Hier Kirche mit Glauben an Gott und so. Und da mein Alltag, wo ich so halt mein Leben lebe.

Nein, für Paulus war das eine Einheit: Gelebter Glaube im Alltag!

Und ich bin überzeugt: Das ist wichtig, ganz wesentlich!

Ein tiefes Gottvertrauen, eine Gottesperspektive in meinem Leben!

Das heißt für mich übrigens nicht, dass ich all die anderen Dinge, die mir wichtig sind und an denen ich mich total freue, vernachlässige.

Es gibt so viele Dinge, an denen mein Herz hängt. Zu Recht.

Es ist so natürlich, wenn ich meinen Partner, meine Partnerin liebe. Unsere Schwesterkirche bekommt das gerade auf schmerzliche und tragische Weise mit, wenn das nicht so ist und was dann alles an Schlimmen passieren kann.

Es ist so natürlich, wenn ich meine Familie hochhalte und darin einen Zusammenhalt erlebe. Ich habe den Eindruck, dass da manches in unserer Gesellschaft schief liegt, dass Menschen in Notsituationen dann nicht mehr aufgefangen werden.

Es ist so natürlich, Freunde zu haben, das Leben zu genießen und zu feiern. Da ist Lebensfreude pur und die tut so gut. Christen sollten da keine Spielverderber sein.

Und im Blick auf die vielen Jubiläen unserer Konfirmanden heute kann ich nur sagen:

Ja, es ist schön, dass Sie heute Ihre Konfirmation feiern, dass sie darauf zurück schauen und sich bewusst machen, was für ein langer Lebensweg es von damals bis heute gewesen ist. Ein Lebensweg, wo Sie viel Schönes erlebt haben, teils auch manches Schwere.

Wir dürfen jedenfalls auf unser Leben dankbar zurückschauen und müssen es nicht links liegen lassen.

Es wäre aber nicht gut, wenn das alles ist, worauf ich in meinem Leben setze. Denn was ist, wenn das einmal weg fällt? Dann bleibt mir nur eine Riesenlücke, die Leere.

Und genau da hat uns der Briefabschnitt von Paulus was zu sagen:

Vertraue auf Gott, auf Christus! Rechne ganz fest mit ihm!

Mach dir tief in deinem Herzen bewusst, was bei allen Dingen, die du liebst, deine Basis ist, die dich tragen kann, sogar über dieses Leben hinaus!

Ich finde übrigens: Das hat was total Entspannendes und Gelassenes. Ja, das hat was Befreiendes!

Ich muss nicht alles im Hier und Jetzt haben und das Leben genießen, koste es, was es wolle.

Ich muss mich nicht krampfhaft an den Dingen des Lebens ran hängen, als wäre das mein Ein und Alles.

Für mich ist das übrigens deutlich vor Augen getreten, als wir, Schwester Emmanuela und ich, am 3. Oktober im Kloster der Benediktinerinnen einen ökumenischen Gottesdienst mit ganz vielen Menschen zusammen feierten. 2000 Menschen haben sich übrigens an diesem Tag der Begegnung das Kloster von innen angeschaut. So ein Klosterleben hat doch viele Menschen interessiert, vermutlich, weil es so ganz anders ist als das eigene.

Deutlich wurde das bei dem Programm nach dem Gottesdienst. Da konnte man sich vieles anschauen. Man konnte sich sogar eine Einzelzelle im Kloster ansehen, wo zu mindestens noch vor Jahren Ordensschwestern ganz bescheiden und besitzlos gelebt haben. Das war schon sehr eindrücklich. Das hat so manchen beschäftigt und ist einem nachgegangen.

Und ich selbst habe mir da erstmal gesagt: Das ist mir ein bisschen zu viel.

Ich gebe auch ehrlich zu: Die Nonnen sind da näher an Paulus dran als ich.

Aber eins habe ich an dieser Klosterzelle auch gemerkt: Ich bin froh und dankbar, dass es Christen gibt, die mir klar machen, wie wichtig es ist, sein Herz an die wesentlichen Dinge des Lebens zu hängen. An Gott, an Christus!

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen:

Richten wir uns in diesem Leben ein. Das ist normal, natürlich.

Sind wir auch dankbar, was wir an unserem Partner, unserer Partnerin, unserer Familie, unseren Freunden haben.

Aber richten wir unser Leben darüber hinaus auf den aus, der uns in Christus entgegen kommt und uns mitten in unserem Leben begegnen will!

Machen wir unser Leben doch an dem fest, der uns im Leben tragen kann und der uns Hoffnung und Zukunft schenkt!

Machen wir uns doch mehr die Gottesperspektive so wie bei Paulus in unserem Alltag zu eigen und vertrauen wir auf den, der da ist und der da war und der kommt.

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.